

# Risch bricht Lanze für Brummi-Fahrer

Spediteur reagiert auf Kontrolle des Schwergutverkehrs / „Qualität bei den Transportfahrzeugen ist besser geworden“

Von Martin Siemer

## GROSS IPPENER/LANDKREIS

„Quasi alles, was man anfasen kann, haben wir schon auf unseren Lastern gehabt“, hebt Hans Risch die Bedeutung des „Brummi“-Verkehrs hervor. Der 62-jährige Spediteur sitzt in seinem Büro in Groß Ippener und blickt auf einen Computer-Monitor, auf dem die aktuellen Fahrzeugbewegungen seines Fuhrparks angezeigt werden.

153 ziehende Einheiten hat Risch in seiner Spedition „Kombi Fracht“ im Einsatz. Rund 200 Fahrer sind Tag und Nacht unterwegs. Risch möchte erreichen, dass die Leistung seiner und auch aller anderen Brummi-Fahrer in der Gesellschaft mehr anerkannt wird. Die Ergebnisse der aktuellen Polizeikontrolle des Schwergutverkehrs (wir berichteten darüber) will er nicht überbewerten wissen: „In dem Zeitraum, in dem 236 Fahrzeuge auf der Autobahn und der B 213 überprüft wurden, sind rund 12000 weitere Laster über die A1 gefahren.“ Risch bemängelt kei-



Hans Risch (links) und Michael Henschel (rechts) setzen stark auf qualifizierte Kraftfahrer.

Foto: Siemer

nesfalls die Kontrollen der Polizei: „Aber die Beamten“, so gibt er zu bedenken, „haben einen Blick dafür, welche Fahrzeuge sie kontrollieren müssen – und selektieren so schon vor.“ So waren auch bei der Kontrolle in

Wildeshausen in der vergangenen Woche acht Motorradstreifen im Einsatz, die gezielt Lkw zur Kontrollstelle gelotet haben.

„Die Polizei hat aber auch ihren Schwerpunkt der Kontrollen auf den technischen

Bereich verlagert. Durch die neuen Digitaltachos können die Beamten nicht in jedem Fall die Lenkzeiten überprüfen. Dazu benötigt man spezielle Geräte“, weiß Risch. Obwohl es immer zu spektakulären Feststellungen bei

seinen Lastern. Das Individuum, das da vorne hinter dem Lenkrad sitzt, kann keine Technik ersetzen“, sagt er. Deshalb gebe es regelmäßige Schulungen für das Fahrpersonal. Ab September kommenden Jahres seien für Be-

den Kontrollen komme, sei die Qualität bei den Transportfahrzeugen besser geworden: „Ein Speditions-

Lkw hat heute eine Laufzeit von rund 7,1 Jahren. Früher waren es oft zehn oder mehr Jahre“, weiß Risch aus eigener Erfahrung. Der Spediteur setzt besonders auf eine intensive Weiterbildung. „Der Fahrer ist eigenverant-

wortlich für seinen Laster. Das Individuum, das da vorne hinter dem Lenkrad sitzt, kann keine Technik ersetzen“, sagt er. Deshalb gebe es regelmäßige Schulungen für das Fahrpersonal. Ab September kommenden Jahres seien für Be-

rufskraftfahrer, die den erforderlichen Führerschein haben, unter anderem 35 Stunden Schulung innerhalb von fünf Jahren obligatorisch. Die angehenden Truckler absolvierten indes eine dreijährige Ausbildung zum Berufskraftfahrer.

„Die Niederlande und Frankreich haben eine solche Regelung schon seit Jahren. Dort haben Kraftfahrer auch einen wesentlich höheren Stellenwert als in Deutschland“, weiß Risch. Dabei saßen in der Bundesrepublik die führenden Logistikunternehmen der Welt. Der Spediteur will sich in Zukunft über den Bundesverband Güterkraftverkehr noch mehr für die Fahrer engagieren. „Ich ziehe mich in der Firma so langsam auf Altenteil zurück“, verrät Risch. Mit Michael Henschel ist seit dem vergangenen Jahr schon sein Nachfolger als Geschäftsführer im Unternehmen tätig.

„Und auch meine Tochter Sina tritt in meine Fußstapfen. Sie hat Speditionskauffrau gelernt und absolviert ein Studium“, sagt Vater Risch nicht ohne Stolz.